



Schweizer Hagel
Suisse Grêle
Grandine Svizzera

140 Jahre
Années
Anni

HAGEL Info 2020

140 Jahre Schweizer Hagel – Rückblick und Ausblick

Die Schweizerische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft [Schweizer Hagel] wurde am 4. April 1880 gegründet und kann heute auf ihr 140jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hatte eine nationale Vorgängerin: Schon 1828 war eine gleichnamige Gesellschaft gegründet worden. Diese musste Ende der 1850-Jahre infolge zu tiefer Prämien und wiederholten Verlusten ihren Betrieb einstellen. Zudem gab es zwischen 1830 und 1943 verschiedene regionale Lösungen, zum Beispiel in den Kantonen Freiburg, Bern, Luzern, Neuenburg und Waadt. Seit dem Bestehen der heutigen Schweizer Hagel waren auch zwei deutsche Versicherer in der Schweiz tätig, nämlich die Magdeburger-Hagelversicherungs-Gesellschaft von 1854–1887 sowie die Vereinigte Hagel von 1994–1996.

Die Schweiz gehört in Europa zu den Ländern mit dem höchsten Hagelrisiko. Entsprechend schwierig waren denn auch die Anfangsjahre für die Schweizer Hagel. Mangelnde Reserven, fehlende Rückversicherung – erst ab 1928 wurden Rückversicherungsdeckungen eingekauft – nicht optimale Tarifierung und der ungenügende geografische Ausgleich machten ihr zu schaffen. Immer wieder wurden unpopuläre Prämiennachschüsse nötig, letztmals im Jahr 1927. Die Notwendigkeit eines landesweiten Risikoausgleichs zeigte sich auch in den misslungenen Versuchen mit regionalen oder kantonalen Lösungen.

Interessant zu beobachten ist, wie sich bei zwei wichtigen Themen die Geschichte wiederholt: Um einen besseren Risikoausgleich zu erreichen, war die Gesellschaft schon kurz nach ihrer Gründung von 1880 bis 1883 erstmals im nahen Ausland tätig, nämlich in Baden-Württemberg und im Elsass. Heute ist sie aus den gleichen Überlegungen als bedeutender Marktteilnehmer in Frankreich und Italien tätig. Als zweites Thema wiederholt sich die Frage der staatlichen Förderung. Von 1889 (zuerst versuchsweise) bis 1968 wurde ein Teil der zu bezahlenden Prämien vom Bund subventioniert. Auch die Kantone waren beteiligt, teils sogar bis in die frühen 2000er-Jahre. Heute wird im Rahmen der Agrarpolitik 2022+ sehr konkret über eine Prämienförderung für „neue“ Schäden nachgedacht, u.a. für Trockenheit und Frost, welche durch die Klimaerwärmung zunehmen.

Die Schweizer Hagel war immer bestrebt, im Dienst ihrer Mitglieder fortschrittliche Versicherungsprodukte, -deckungen und Abschätzungstechniken anzubieten. Bereits in den 1950er-Jahren fing sie versuchsweise mit dem Entschädigen von weiteren Elementarschäden an. Ab 1977 waren diese erstmals in Europa automatisch in der



Standarddeckung integriert. Weiter folgten eine Frostdeckung für Reben und in den 2010er-Jahren eine Trockenheitsdeckung für Ackerkulturen und Grasland sowie eine Frostdeckung für Obst. Im Jahr 2020 wird ein spezifisches Versicherungsprodukt für die Bioproduktion von Ackerkulturen folgen.

Als gelebte Genossenschaft hat die Schweizer Hagel ihre Schweizer Mitglieder am Erfolg der Gesellschaft partizipieren lassen. Entsprechend konnten über die letzten 25 Jahre Prämienrückvergütungen von rund 145 Millionen Franken mit den Prämien verrechnet werden.

Der Blick in die Zukunft zeigt, dass bestehende und zukünftige Technologien (Satelliten, Drohnen, Radar, Georeferenzierung, Blockchain, Big Data, künstliche Intelligenz, usw.) neue Versicherungsprodukte, Deckungen und Effizienzsteigerungen ermöglichen werden. Es wird nicht immer einfach sein, den Fortschritt rechtzeitig und richtig zu antizipieren und diesen zudem wirtschaftlich im Markt umzusetzen. Eine weitere Herausforderung für die Landwirtschaft und die Versicherer liegt in der Klimaerwärmung und der zu erwartenden Zunahme von Wetterextremen (Intensität und Wiederkehrperiode). Die Landwirtschaft und die Versicherungsbranche werden sich anpassen müssen. Die Schweizer Hagel, welche sich intensiv mit diesen Veränderungen auseinandersetzt, wird ein verlässlicher Partner für das Absichern von Risiken in der Landwirtschaft bleiben. Wir machen Risiken kalkulierbar und ermöglichen den Bauern und Bäuerinnen damit ein zeitgemässes Risikomanagement.

Prof Dr. Mathias Binswanger zum Thema: Klimaerwärmung und Risikomanagement

Prof. Dr. Mathias Binswanger ist Dozent für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und Privatdozent an der Universität St. Gallen.

Schweizer Hagel: Wie sehen die Aussichten für die Schweizer Landwirtschaft aus?

Prof. Dr. Mathias Binswanger: Im Moment haben wir ein relativ gut funktionierendes System, wo das Überleben der Landwirtschaft einerseits durch Direktzahlungen und andererseits durch Grenzschutz ermöglicht wird. Der Grenzschutz wird allerdings zunehmend gefährdet. Der Bundesrat bemüht sich laufend, weitere bilaterale Freihandelsabkommen wie mit den Mercosur-Staaten oder Malaysia abzuschliessen. Dabei gerät der Grenzschutz jedes Mal unter Druck, da die betreffenden Länder unbeschränkt landwirtschaftliche Produkte in die Schweiz exportieren wollen. Und die Bauern mit ihrem Beharren auf einen gewissen Grenzschutz werden dadurch zunehmend als störender Bremsklotz empfunden, welcher der Schweizer Exportindustrie im Wege steht.



Stellt die Klimaerwärmung resp. -veränderung aus ökonomischer Sicht eine Chance oder ein Risiko für die Schweizer Landwirtschaft dar?

Die Klimaerwärmung erhöht tendenziell die Anbaumöglichkeiten der Schweizer Landwirtschaft aufgrund des wärmeren Klimas. Auf der anderen Seite nehmen aber die Gefahren von Extremereignissen zu. Doch die Schweizer Landwirtschaft wird heute kaum durch natürliche Faktoren bestimmt. Es sind vor allem die ökonomischen Bedingungen, welche einen Einfluss haben. Und die Agrarpolitik führt dazu, dass aus Nahrungsmittelproduzenten zunehmend Landschaftsgärtner werden. Bauern erhalten Direktzahlungen für immer exakter definierte Spezialleistungen

wie die Erhaltung von hochstämmigen Obstbäumen oder die Pflege von Ufergehölzern in einer bestimmten Breite. Da hat die Klimaveränderung keine allzu grossen Wirkungen.

Eine Mehrheit der EU-Länder, aber auch die USA, Kanada, Indien und China fördern mittels Prämienverbilligungen Mehrgefahren-Pflanzenversicherungen – dies auch als Ersatz von ex post ad-hoc Zahlungen nach Extremereignissen. Wie beurteilen Sie aus ökonomischer Sicht eine staatliche Förderung von Mehrgefahren-Pflanzenversicherungen?

Das ist ein wichtiger Teil der Landwirtschaftspolitik in vielen Ländern, der auch Sinn macht. Mit Mehrgefahren-Versicherungen wird das Risiko für die Landwirte ex ante minimiert, so dass sie von Anfang an mit einer gewissen Sicherheit wissen, im Schadensfall auch angemessene Entschädigungen zu erhalten. Wie bei allen Versicherungen muss aber stets darauf geachtet werden, dass die Prämien fair und transparent festgelegt werden. Werden die Versicherungen zu stark subventioniert, besteht auch die Gefahr eines Moral Hazard-Verhaltens. Man kümmert sich nicht mehr um die Risiken, sondern pflanzt einfach an, da man weiss, dass man notfalls das Geld von der Versicherung erhält.

Ist es aus Ihrer Sicht wünschenswert, nebst den bestehenden Instrumenten zur staatlichen Unterstützung der Landwirtschaftspolitik, v.a. Direktzahlungen und Grenzschutz, auch Präventionsmassnahmen und eigene Risikovorsorge (Mehrgefahrenversicherungen) gegen zunehmende Extremwetterereignisse zu unterstützen?

Da die Risiken von Extremwetterereignissen gerade auch aufgrund der Klimaerwärmung zunehmend schwieriger zu kalkulieren sind, ist die Ausdehnung von Hagelversicherung auf weitere Naturgefahren grundsätzlich sinnvoll. Für bestimmte Risiken wie Frost oder Trockenheit ist das aber nur erfolgsversprechend, wenn der Staat einen Teil der Prämien übernimmt.

In einer Gegenüberstellung zwischen Direktzahlungen und staatlich unterstützten Mehrgefahrenversicherungen: Welches Instrument ist aus Ihrer Sicht wirksamer?

Die Instrumente ergänzen sich gegenseitig und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Direktzahlungen dienen vor allem dazu, die sogenannten multifunktionalen Leistungen abzugelten. Mehrgefahrenversicherungen sind hingegen ein Instrument, um individuell kaum tragbare Risiken zu entschärfen.

Das sagen unsere Kunden: Manuela Meier und Thomas Dünki

Beide sind langjährige Kunden bei der Schweizer Hagelversicherung. Sie bewirtschaftet in der Magadinoebene TI zehn Hektaren Gemüsekulturen, er einen Rindermastbetrieb mit 31 Hektaren Ackerland in Ossingen ZH.

Schweizer Hagel: Seit wann sind Sie bei der Schweizer Hagel versichert?

Thomas Dünki: Seit ich 2006 den Betrieb übernommen habe. Aber mein Vater war schon immer versichert.

Kommen im Zürcher Weinland häufig Hagelunwetter vor?
Nicht unbedingt, aber ab und zu halt richtig heftig. Mitte August 2019 hat es auch meine Kulturen erwischt.

Wie gross waren die Hagelkörner?
Etwa so gross wie Baumnüsse.

Was waren die Auswirkungen auf Ihre Kulturen?
Der Mais war zum Teil total zusammengeschlagen, die Kartoffeln und die Zuckerrüben haben teilweise grosse Schäden erlitten.

Wie hoch war der Schaden?
Er belief sich auf rund 30 000 Franken.

Wie lief das Abschätzen des Schadens ab?
Die Experten kamen bald und haben die Felder zusammen mit mir angeschaut. Sie haben es sehr genau genommen und mir mithilfe des Tablets alles erklärt.



Sind Sie zufrieden?
Ja. Das Resultat war für mich richtig und nachvollziehbar.

Werden Sie am Versicherungsschutz etwas ändern?
Nein, ich lasse ihn so stehen. Und ich hoffe, ihn nicht oft zu brauchen.

Schweizer Hagel: Seit wann sind Sie bei der Schweizer Hagel versichert?

Manuela Meier: Seit 1987, als mein Vater diesen Betrieb übernahm.



Kommen in der Magadinoebene häufig Hagelunwetter vor?

In der Regel ein oder zweimal pro Saison. Im Jahr 2019 hagelte es aber gleich vier Mal: im Juni, Juli, August und September.

Wie gross waren die Hagelkörner?
Nicht besonders gross, aber sie waren scharf und hagelten mit viel Wucht auf die Kulturen.

Was waren die Auswirkungen auf Ihre Kulturen?
Es kam natürlich aufs Stadium des Gemüses an. Der grösste Schaden entstand am 12. August 2019. Die zwei Hektaren mit Krautstielen und Stangensellerie erlitten Totalschaden.

Wie hoch war der Schaden?
Er belief sich auf rund 90 000 Franken.

Wie lief das Abschätzen des Schadens ab?
Ich kenne die Experten, die jeweils kommen. Sie melden sich bald nach dem Ereignis an und machen ihre Arbeit gut und kompetent.

Sind Sie zufrieden?
Ja. Bei der Hagelabschätzung lerne ich sogar immer selber noch etwas dazu.

Werden Sie am Versicherungsschutz etwas ändern?
Nein, ich lasse ihn so stehen – es sei denn, es gebe ein neues Produkt, das für meinen Betrieb besonders attraktiv ist.

Unser tägliches Geschäft: Impressionen



Hagelschaden an Raps, Beggingen SH



Hagelschaden an Kartoffeln, La Broye FR



Trockenheitsschaden an Mais, Dinhard ZH



Hagelschaden an Reben, Zürcher Weinland ZH



**Schweizer Hagel
Suisse Grêle
Grandine Svizzera**

Seilergraben 61 | CH-8001 Zürich
www.hagel.ch

Impressum

Herausgeberin & Inhalt Schweizerische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Genossenschaft, Seilergraben 61, 8001 Zürich, Umsetzung HERRROHR GmbH, Cham, Fotos Schweizer Hagel, Adobe Stock, FHNW, Markus Gehrig

T +41 44 257 22 11
info@hagel.ch